

Zuwanderinnen in Integrationskursen in Deutschland

Diversität und Orientierung

Donne migranti nei Corsi di integrazione in Germania

Diversità e orientamento

Stefanie Kröner

Research fellow / Università di Würzburg "Julius-Maximilian"

abstract

Mit dem Ziel der Vermittlung von Sprache und Orientierung in Deutschland kommt Integrationskursen eine zentrale Bedeutung für den Integrationsprozess von Zuwander/er/innen zu. Die Erwachsenenbildungskurse, die unter anderem Struktur, Geschichte und Kultur Deutschlands umfassen, sind dabei vom Bundesamt für Migration und Flüchtlinge (BAMF) koordiniert. Dieser Aufsatz untersucht die Diversität – in diesem Fall von weiblichen Zuwanderinnen –, die den Lernkontext der Integrationskurse darstellt. Dafür soll die gegenwärtige Situation weiblicher Zuwanderinnen in Deutschland analysiert werden. Da die Integrationskurse einen Lernkontext darstellen, an welchem sich Zuwander/er/innen unterschiedlicher Länder und Kulturen treffen, ist die Frage nach Diversität für Inhalte, Struktur und Professionalisierung der Kurse von hoher Bedeutung.

Schlüsselwörter: migrantinnen, integrationsprozess, bildung

I Corsi di Lingua e di Orientamento come anche i Corsi di integrazione culturale giocano un ruolo decisivo nei Processi di Inclusione dei soggetti migranti. L'Ufficio Federale per la Migrazione e per i Rifugiati in Germania (BAMF), nelle proprie Linee Guida, propone Corsi di Cultura, di Storia, di Lingua Tedesca con l'obiettivo di fornire gli strumenti più adeguati per l'integrazione dei migranti. L'articolo si concentra sulle donne migranti in Germania ed esplora la loro diversità come contesto di partenza per la loro formazione. La condizione delle donne migranti, la loro nazionalità, religione, famiglia, istruzione e vocazione professionale vengono esaminate come punto di riferimento per la costruzione di adeguati processi di formazione. Integrare vuol dire anche costruire un adeguato contesto di apprendimento in cui i migranti di diverse nazionalità e culture si possano incontrare.

Parole chiave: donne migranti, integrazione, educazione

Zuwanderinnen in Integrationskursen in Deutschland

Diversität und Orientierung

1. Einleitung: Intersektionalität und Diversität

In Integrationskursen stellt die Diversität der Kursteilnehmenden, die als Zuwander/er/innen an einem Kurs teilnehmen, – beispielsweise hinsichtlich Kultur, Nationalität und Alter – einen relevanten Lernkontext dar. So stellt dieser Aufsatz die Frage nach der Diversität weiblicher Zuwanderinnen, die in Deutschland Integrationskurse besuchen. Dies hat das Ziel, zu verstehen, inwiefern der Lernkontext Diversität in Integrationskursen, welche unter anderem Sprachkenntnisse und Orientierung vermitteln sollen, aufgegriffen werden kann und zur didaktischen Gestaltung des Kurses beiträgt. Gerade die Analyse der Diversität der weiblichen Kursteilnehmerinnen ist dabei von besonderem Interesse, da diese als Zuwanderin sowie als Frau – dem Verständnis der Intersektionalität entsprechend – zwei (oder mehreren) Kategorien zugehört, die für sich allein genommen bereits die Erfahrung von Ungleichheit mit sich bringen können. Der Begriff der Intersektionalität wurde von Crenshaw (1991) geprägt, „um die wechselseitigen Einflüsse sozialer Ungleichheiten etwa nach Geschlecht, Klasse oder ‘Rasse’ begrifflich zu fassen“ (Lenz, 2010, S.158), sodass Diskriminierung nicht nur aufgrund einer, sondern mehrerer Kategorien innerhalb einer Person erfolgen kann. Als Kategorien werden beispielhaft „Gender, sexueller Orientierung, Hautfarbe, kultureller Herkunft, Migrant/inn/en, Nicht-Migrant/inn/en, Sprache, Religion, sozialer Klasse, Alter, Stadt/Land, Ability/‘Behinderung‘“ (Perko, Czollek, 2008, S.8) genannt, wobei die Kategorien in ihrem jeweiligen gesellschaftlichen Kontext zu Diskriminierung führen können, dies aber nicht notwendigerweise tun. Dabei können mehrere Kategorien in einer Person vereint sein, die in entsprechenden gesellschaftlichen Umgebungen gesellschaftliche Ungleichheiten auslösen können. Unter anderem kann dies beispielsweise bei weiblichen Migrantinnen der Fall sein (siehe auch Lenz, 2010, S.160). So geht der Status der Migrantin gleichzeitig mit der Kategorie Frau einher, wobei häufig bei der Zuwanderung noch sprachliche Barrieren beste-

hen. Intesektionalität als „ein Bündel theoretischer Ansätze [...], die das Wechselverhältnis von Geschlecht und weiteren sozialen Ungleichheiten erfassen wollen“ (Lenz 2010, S.158) ist damit für die Analyse von Diversität der weiblichen Kursteilnehmerinnen in Integrationskursen von Bedeutung.

Somit geht dieser Aufsatz der Frage nach der Diversität der weiblichen Zuwanderinnen, die in Deutschland einen Integrationskurs besuchen, nach. Dafür wird in einem ersten Schritt die aktuelle Situation von Zuwanderinnen in Deutschland analysiert. In einem zweiten Schritt werden Integrationskurse als Lernkontext erarbeitet, wobei der Fokus auf der Diversität der Kursteilnehmerinnen liegt. So wird zunächst die Struktur der Integrationskurse erörtert, sodann erfolgt die Analyse der Kursteilnehmerinnen. Abschließend werden Impulse von Diversität für den Lernkontext der Integrationskurse erschlossen.

2. Zur aktuellen Situation von Zuwanderinnen in Deutschland

Die aktuelle Situation von Zuwanderinnen in Deutschland wird in diesem Kapitel hinsichtlich unterschiedlicher Perspektiven untersucht. So machten im ersten Halbjahr 2016 Neu-Zuwander/er/innen 44 Prozent der Personen aus, die einen Integrationskurs besuchten (BAMF, 2016c, S.10, Tabelle 9). Dabei kamen die neuen Kursteilnehmenden, die im ersten Halbjahr 2016 neu an Integrationskursen teilnahmen, aus verschiedenen Herkunftsländern wie Syrien (43,6 Prozent), Irak (6,1 Prozent), Eritrea (6,0 Prozent), Rumänien (4,9 Prozent) und Polen (4,3 Prozent) (BAMF, 2016c, S.6, Tabelle 5). Es ist anzunehmen, dass die Teilnehmenden aus unterschiedlichen Herkunftsländern nicht nur unterschiedliche Motive für die Zuwanderung mitbringen, sondern auch unterschiedliche Erfahrungen mit Lernprozessen in ihrer eigenen Aus- und Weiterbildung. Damit einher gehen unterschiedliche Erwartungen, die an den Integrationskurs gerichtet werden. Die Statistik des Bundesamts für Migration und Flüchtlinge (BAMF) (2016c) zeigt weiter auf, welches Alter die Absolventen des Deutsch-Test für Zuwanderer haben, der am Ende des Kurses absolviert wird. Dabei weisen jüngere Erwachsene bessere Deutsch-Kenntnisse als ältere Erwachsene auf. So erreichen beispielsweise fast 74 Prozent der unter 25-Jährigen das Sprachniveau B2, dagegen nur 37 Prozent der über 60-Jährigen (BAMF, 2016c, S.14, Tabelle 14). Darüber hinaus zeigt die BAMF-Statistik über die Integrationskurse im ersten Halbjahr 2016, dass weibliche Teilnehmerinnen am Deutsch-Test für Zuwanderer häufiger (ca. 64 Prozent) das B1-Niveau erreichen als männliche Teilnehmer (ca. 59

Prozent) (BAMF, 2016c). Die unterschiedlichen Hintergründe, sprachliches und kulturelles Vorwissen und Verständnis sind dabei von Bedeutung, da sie den Kontext darstellen, in welchem das Lernen von Sprache und Kultur sowie die Vermittlung von Orientierung in den Integrationskursen stattfindet.

3. Integrationskurse als Lernkontext

Um Integrationskurse als Lernkontext zu erschließen, wird zunächst deren Struktur erörtert. Sodann werden Impulse, welche von Diversität für den Lernkontext gewonnen werden können, erarbeitet.

Struktur der Integrationskurse

Für ausländische Personen besteht ein „Anspruch auf die einmalige Teilnahme an einem Integrationskurs [sofern ihm/ihr ab dem 1. Januar 2005] erstmals eine Aufenthaltserlaubnis [oder ein] Aufenthaltstitel“ (§44, Absatz 1, Bundesrepublik Deutschland, 2017) erteilt wurde, wobei der Aufenthaltsort dauerhaft Deutschland ist (BAMF, 2016b). So stellen die Integrationskurse für die Zuwander/er/innen eine wichtige Grundlage für Integration in Gesellschaft und Kultur dar. Dabei bestehen die Kurse aus je einem Sprach- und einem Orientierungskurs, wobei die Kursdauer zwischen 430 und 1.000 Stunden betragen kann (BAMF, 2016a). Die Varianz der Stundenzahl stellt dabei eine Orientierung an Bedarfen der Zielgruppe dar, da die Teilnehmenden über unterschiedliche Vorkenntnisse und Lernbedarfe verfügen, auf welche sodann flexibel reagiert werden kann. Dabei sind „wichtige Themen aus dem alltäglichen Leben“ (BAMF, 2016a) die Lerninhalte des Kurses, dazu zählen u.a. Arbeit, Bildung, Kinder, Medien, Freizeit und Wohnen (BAMF, 2016a). Dies geht dem Prinzip der Lebensweltorientierung nach, in welchem neues Lernen an aktuelle Situationen der Kursteilnehmenden anknüpft. Dabei werden unterschiedliche Kursformen angeboten, wie beispielsweise Kurse für Jugendliche, für Eltern und Frauen sowie Alphabetisierungs- und Förderintegrationskurse (BAMF, 2016a; BAMF, 2016c, S.5, Tabelle 5). Die Frauenintegrationskurse richten sich dabei an Frauen, die beispielsweise „aus kulturellen, biografischen oder religiösen Gründen“ (BAMF, 2015, S.19), aufgrund zeitlicher Einschränkungen, die sich zum Beispiel durch Kindererziehung ergibt oder mangelnde Unterstützung der Familie für die Kursteilnahme nicht an einem allgemeinen Integrationskurs teilnehmen können (BAMF, 2015, S.19). Die Konzeption und Ausrichtung der Kurse anhand spezifi-

scher Bedarfe und persönlicher Interessen der potentiellen Teilnehmenden folgt dabei Prinzipien einer Zielgruppenorientierung der Erwachsenenbildung/Weiterbildung.

Nach dem Sprachkurs wird in der Regel ein Orientierungskurs besucht, wobei dieser einen zeitlich geringeren Umfang als der Sprachkurs einnimmt, sodass er zwischen 30 und 100 Stunden dauern kann (BAMF, 2016a). Inhalte des Orientierungskurses sind beispielsweise Kultur, Geschichte, Gesetze und Werte in Deutschland. Damit erfolgt eine Orientierung an der konkreten Lebenswelt der Kursteilnehmenden, denen durch die Wissensvermittlung ein Verstehen der Hintergründe der Kultur ermöglicht wird, in der sie leben. Beide Kurse werden mit einem Abschlusstest beendet (BAMF, 2015, S.52; 2016a). Für die Integration von Zuwander/ern/innen in die deutsche Gesellschaft und Kultur sind die Kurse folglich von hoher Bedeutung, sodass eine inhaltliche, didaktisch-methodische und professionelle Gestaltung der Kurse, die sich an die Bedarfe der Zielgruppe und Teilnehmenden anpasst, notwendig ist.

Impulse von Diversität für den Lernkontext

Die Situation der Zuwanderung in ein zumeist noch fremdes Land konfrontiert die Zuwander/er/innen dabei zunächst mit einer hohen Unsicherheit. So ist die Unsicherheit des Verlassens der Heimat mit der eigenen Zuwanderung und der Begegnung mit einer fremden Kultur und Sprache verbunden. Der Integrationskurs als Lernkontext verspricht dabei die Ermöglichung von Erfahrungsaustausch unter den Kursteilnehmenden, die ähnliche Erfahrungen gemacht haben. Gleichzeitig ermöglicht das Erlernen von Sprache, Kultur und Struktur im Integrationskurs, dass die Kursteilnehmenden Sicherheit und Stabilität des eigenen Lebens in einer Kultur erleben, in welcher sie sich sodann besser orientieren können. Im Rahmen einer theoretischen Reflektion und um eine „sinnvolle Gender und Diversity gerechte Didaktik“ (Perko, Czollek, 2008, S.8) zu erarbeiten, kann das Modell der Intersektionalität nach Crenshaw (1991) verwendet werden. Perko & Czollek (2009) erarbeiteten Checklisten für die Umsetzung einer solchen Didaktik, die nun mit der Konzeption für einen Eltern- und Frauenintegrationskurs des BAMF (2015) verglichen werden soll. Insbesondere wird hierbei auf die Kursleitenden, die Rahmenbedingungen und die didaktischen Methoden eingegangen.

Die Kursleitenden können dabei durch die didaktische Umsetzung und – nach der didaktischen Trias von Lehrende/r, Lernende/r und Inhalt – einen entscheidenden Beitrag für die aktive Gestaltung des Lernkontexts leisten und diesen entscheidend beeinflussen. So leisten „Gender

und Diversity Kompetenzen“ (Perko, Czollek, 2008, S.16) der Lehrenden einen wichtigen Beitrag zu einer Lernkultur, in der sich die Kursteilnehmerinnen öffnen können und für Lernerfahrungen bereit sind. Dies kann sich beispielsweise in der Reflexion der eigenen Inklusions- und Exklusionserfahrungen äußern. Weiter ist auch die „Reflexion der professionellen Rolle/Funktion als Lehrende“ (Perko, Czollek, 2008, S.17), unter anderem im Hinblick auf die eigene „Wahrnehmung der Teilnehmenden“ (Perko, Czollek, 2008, S.19) von Bedeutung, um den Kursteilnehmerinnen einen vertrauensvollen Lernkontext zu ermöglichen. In diesem sollen sich die Kursteilnehmerinnen willkommen und angenommen fühlen können, was durch die Persönlichkeit, eigene Reflexion und Offenheit des/der Kursleitenden ermöglicht wird. Die didaktischen Methoden sollen sich an den Bedarfen der Teilnehmenden orientieren, wobei ein „ganzheitliches Methodenverständnis dazu führ[t], das unterschiedliche Lernverhalten der Teilnehmenden zu berücksichtigen“ (Perko, Czollek, 2008, S.22). So sieht auch das BAMF vor, dass der/die Kursleitende „über ein breites Methodenrepertoire an Arbeits-, Sozial- und Übungsformen sowie eine hohe Kompetenz, diese Methoden zielgerichtet im Unterricht einzusetzen“ (BAMF, 2015, S.14) verfügt. Gerade hinsichtlich der Diversität der Kursteilnehmerinnen ist es dabei von Bedeutung, dass Kursleitende methodisch flexibel und teilnehmendenorientiert agieren können. Dies kann beispielsweise in einer Ermutigung zur Aktivierung oder auch einem zunächst dialogorientierten Vorgehen geschehen.

Darüber hinaus stellt sich die Frage nach „Gender und Diversity gerechte[n] [Rahmen-] Bedingungen“ (Perko, Czollek, 2008, S.18). Das BAMF (2015) hat in der Konzeption eines Frauenintegrationskurses diese ebenfalls analysiert und umgesetzt. So soll der Frauenintegrationskurs „möglichst wohnortnah in einem vertrauten Umfeld oder in der Nähe einer von den Kindern besuchten Einrichtung stattfinden, wenn möglich in deren Räumen“ (BAMF, 2015, S.22) stattfinden. Dies berücksichtigt die theoretische Überlegung eines sozialintegrativen Zugangs zur Zielgruppe, nach denen das Lernen für die Zielgruppe leichter gelingt, wenn es in einem vertrauten Umfeld stattfindet. So werden die Barrieren für eine Kursteilnahme verringert, wenn der Ort, in dem der Kurs stattfindet, bereits bekannt ist. Darüber soll der Frauenintegrationskurs gegebenenfalls in Teilzeit stattfinden und sich „an den Öffnungszeiten von Schule und Kindertagesstätten orientier[en], um eine Kinderbetreuung sicherzustellen“ (BAMF, 2015, S.22). Dies kann zur Entlastung der Kursteilnehmerin beitragen und darüber hinaus ihre Motivation erhöhen. Weiter sollte die Kursleitende „vorzugsweise weiblichen Geschlechts sein“ (BAMF, 2015, S.22), wobei dies auf aufgrund gesellschaftlich und kulturell bedingter

Kontexte der Kursteilnehmerinnen mögliche Lernbarrieren verringern kann. Diese Rahmenbedingungen tragen dazu bei, Lernbarrieren und -blockaden – sofern diese vorhanden sind – abzubauen und Lernen in einem annehmenden und unterstützenden Lernkontext zu ermöglichen, der Raum für Diversität lässt und gleichzeitig Orientierung und Struktur vermittelt. Den Kursteilnehmerinnen vermittelt das Angebot eines Frauenintegrationskurses und das Verständnis ihrer persönlichen Situation hinsichtlich eines für sie möglichen Zeitrahmens sowie hinsichtlich persönlicher Bedarfe und Wünsche ein Entgegenkommen und das Gefühl, verstanden zu werden. Dies wiederum ermöglicht einen Lernkontext, in welchem sich die Kursteilnehmerinnen verstanden fühlen, und der dadurch Vertrauen ermöglicht. Vertrauen wiederum ist eine wichtige Grundlage, um Orientierung und gesellschaftliche Integration zu ermöglichen.

Die didaktischen Methoden sollen „sowohl die individuellen Lernvoraussetzungen als auch die speziellen Merkmale der jeweiligen Lernergruppe“ (BAMF, 2015, S.14) berücksichtigen, wobei sie sich gleichzeitig „den Lernzielen und den Lerninhalten“ (BAMF, 2015, S.14) ausrichten. Die Kurse sollen dabei „handlungsorientiert sein (Simulation, Rollenspiel), die kommunikativen Bedürfnisse der Zielgruppe berücksichtigen [...] und interkulturell ausgerichtet sein“ (BAMF, 2015, S.14). So können durch die aktive Einbindung der Kursteilnehmerinnen in den Kurs durch didaktische Methoden und didaktisches Material die Kursteilnehmerinnen für Lernen und eigene Orientierung motiviert werden. Die Diversität der Kursteilnehmerinnen kann dabei durch die didaktische Gestaltung des Kurses einen Rahmen erhalten, in welchem Austausch und Orientierung ermöglicht wird. Darüber hinaus werden „Exkursionen, insbesondere zu den Bildungseinrichtungen für Kinder, aber auch zu den örtlichen Bibliotheken oder zu den kommunalen Einrichtungen der Kinder- und Jugendpflege“ (BAMF, 2015, S.14) als Unterstützung für den Spracherwerb vorgeschlagen. Die gemeinsamen Erkundungen können dazu beitragen, den Frauen Sicherheit und Struktur in ihrem Leben in Deutschland zu vermitteln, da Barrieren, die fremde Umgebungen schaffen können, gemeinsam und in Begleitung abgebaut werden. Den Kursteilnehmerinnen wird dabei durch die gemeinsame Erkundung mit anderen Kursteilnehmerinnen, welchen die neue Umgebung ebenfalls nicht bekannt ist, vermittelt, dass sie in ihrer Situation und ihrem Befinden nicht alleine sind. Darüber hinaus machen sie die Lernerfahrung, dass eine unbekannte Umgebung schnell vertraut werden kann, was eine erhöhte Selbstwirksamkeit bezüglich der eigenen Lernerfahrungen vermittelt. Darüber hinaus ermöglicht das Erlernen der gesellschaftlichen Struktur und der vorhandenen Angebote eine aktive Integration und gesellschaftliche Teilhabe.

4. Fazit

Die Analyse der aktuellen Situation von Zuwanderinnen in Deutschland wurde in diesem Aufsatz analysiert, um Diversität in Integrationskursen als Lernkontext aufzuzeigen. Der theoretische Hintergrund der Intersektionalität verdeutlicht dabei die Unsicherheit, in welcher sich weibliche Migrantinnen befinden können – sofern mehrere Kategorien persönlich zutreffen und sich in einem entsprechend anderen gesellschaftlichen Umfeld befinden (vgl. Lenz, 2010, S.160). Die besondere Situation, in welcher sich die weiblichen Zuwanderinnen befinden, trifft in Integrationskursen auf einen Lernkontext, der dementsprechend von Diversität geprägt wird und in welchem ein Bedarf nach Orientierung besteht. So wurde deutlich, dass Diversität Impulse für Lerninhalte, Struktur und Professionalisierung der Integrationskurse aufzeigt, wofür erwachsenenpädagogische Forschung wertvolle Beiträge leisten kann. Der Integrationskurs bietet den Kursteilnehmerinnen dabei einen Lernkontext, der Diversität aufnehmen und den Kursteilnehmerinnen mit ihren Erfahrungen und Erwartungen Orientierung vermitteln kann. Damit kommt der didaktischen Gestaltung von Integrationskursen eine wichtige Bedeutung zu, wobei die bestehenden Konzepte des BAMF einen bedeutenden Beitrag leisten.

Literatur

- BAMF (2015). *Konzept für einen bundesweiten Frauen- bzw. Elternintegrationskurs. Überarbeitete Neuauflage – April 2015*. URL: (28.02.2017)
- BAMF (2016a): *Inhalt und Ablauf*. Online Eintrag vom 16.11.2016. URL: <http://www.bamf.de/DE/Willkommen/DeutschLernen/Integrationskurse/InhaltAblauf/inhaltablauf-node.html> (27.02.2017)
- BAMF (2016b). *Ausländische Staatsangehörige*. Online Eintrag vom 15.07.2016. URL: <http://www.bamf.de/DE/Infothek/TraegerIntegrationskurse/Organisatorisches/TeilnahmeKosten/Auslaender/auslaender-node.html> (28.02.2017)
- BAMF (2016c). *Bericht zur Integrationskursgeschäftsstatistik für das erste Halbjahr 2016*. URL: http://www.bamf.de/SharedDocs/Anlagen/DE/Downloads/Infothek/Statistik/Integration/2016-halbjahr1-integrationskursgeschäftsstatistik-gesamt_bund.pdf?__blob=publicationFile (27.01.2017)
- Bundesrepublik Deutschland (2017). § 44 Berechtigung zur Teilnahme an einem Integrationskurs. In *Aufenthaltsgesetz (Gesetz über den Aufenthalt, die Erwerbstätigkeit und die Integration von Ausländern im Bundesgebiet) In der Fassung der Bekanntmachung vom 25.02.2008 (BGBl. I S.162) zuletzt geändert durch Gesetz vom 22.12.2016 (BGBl. I S.3155) m.W.v. 29.12.2016 Stand:*

- 01.01.2017 aufgrund Gesetzes vom 31.07.2016 (BGBl. I S.1939). URL: <https://dejure.org/gesetze/AufenthG/44.html> (28.02.2017)
- Crenshaw K. W. (1991). Mapping the Margins: Intersectionality, Identity Politics, and Violence against Women of Color. *Stanford Law Review*, 43(6), S.1241-1299.
- Lenz I. (2010). Intersektionalität. Zum Wechselverhältnis von Geschlecht und sozialer Ungleichheit. In R. Becker & B. Kortendiek (Hrsg.), *Handbuch Frauen- und Geschlechterforschung: Theorie, Methoden, Empirie*, S.158–165. Wiesbaden: VS Verlag für Sozialwissenschaften.
- Perko G., Perko, Czollek L. C. (2008). Gender und Diversity gerechte Didaktik: ein intersektionaler Ansatz. In *MAGAZIN erwachsenenbildung.at. Das Fachmedium für Forschung, Praxis und Diskurs*, (3). Wien. URL: <http://www.erwachsenenbildung.at/magazin/08-3/meb08-3.pdf> (05.03.2017)

o
P
r